

„Auf offener Bühne sondieren geht nicht“

Spannung vor letzter türkis-grüner Runde. Und ein Blick ins Einmaleins des guten Verhandeln.

WIEN. Es war die vorletzte Sondierungsrunde zwischen ÖVP und Grünen. Und auch da, Dienstagabend, übten sich die Beteiligten in Verschwiegenheit. Es sei absolute Vertraulichkeit vereinbart worden, hieß es zu Beginn wieder auf beiden Seiten.

Was für Wähler unbefriedigend ist, ist das Einmaleins der Verhandlungstaktik: „Transparenz ist meistens gut, aber sicher nicht beim Verhandeln. Auf offener Bühne sondieren geht nicht“, sagt Kommunikationsexpertin Heidi Glück, die 2003, als die Verhandlungen zwischen ÖVP und Grünen am Ende doch

scheiterten, Sprecherin des damaligen Kanzlers und ÖVP-Chefs Wolfgang Schüssel war. Die Sondierungsgespräche böten zudem das, was es nach dem Wahlkampf brauche: eine Abkühlphase. Da hatten

„Gute Zeiten für die Gerüchteküche“

die Grünen die ÖVP noch als „Schnöseltruppe“ tituliert und die ÖVP nicht damit gerechnet, dass sich eine Koalition mit den Grünen ausgeben könnte. Nun müsse man „sprachlich und nicht nur inhaltlich einen Weg hin zu Kompromissen

finden“, sagt Glück. Der Vertrauensaufbau, die Suche nach Gemeinsamkeiten gingen nur schrittweise. Dass die Parteien fünf große Zukunftsthemen definiert hätten, sei schon „ein weiter Weg“.

Ob ÖVP und Grüne dann in Koalitionsverhandlungen einsteigen, soll sich am Freitag entscheiden. Da wird zum letzten Mal sondiert. Wenn es so weit komme, sei die Sache eine andere, sagt Glück. „Da muss man stets einplanen, dass die Öffentlichkeit regelmäßig über den Fortgang informiert wird.“ Schließlich solle den Verhandlern die Kontrolle nicht entgleiten, denn Koalitionsverhandlungen seien nun ein-

mal „gute Zeiten für die Gerüchteküche“.

Es gibt übrigens noch eine Grundregel: nicht mit allzu fixen Forderungen in Verhandlungen gehen. „Wenn ich etwa sage, die Klimaziele sind nur mit einer CO₂-Steuer erreichbar, dann wird es schwierig. Denn das versperrt die Sicht für einen dritten Weg, der möglich ist.“ Bisher, findet Glück, agierten beide Seiten sehr professionell, Werner Kogler von den Grünen habe seine Mannschaft „offenbar fest im Griff“, sagt Glück. „Ich glaube, dass der Wille zum Regieren bei den Grünen diesmal auch stärker ausgeprägt ist als 2003.“

SN 6.11.2019